



Zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau (1940–1945)

Einleitung	Seite 1-2
Zusammenarbeit zwischen SS und IG Farben	Seite 3
„Probevergasungen“ mit Zyklon B	Seite 4
Bau des Vernichtungslagers Birkenau	Seite 5
„Mordmethoden“	Seite 6
Lagerinsassen	Seite 6
Die systematische Vernichtung der Juden - die Errichtung von Gaskammern	Seite 7-9
Vernichtungsoffer Sinti und Roma	Seite 10
Vernichtung durch Zwangsarbeit	Seite 10
Das Ende des Lagers	Seite 11
Die Befreiung	Seite 12
Impressum	Seite 13



Einleitung

Auschwitz ist eine Mordstätte, die bis zum heutigen Tag beispiellos in der Geschichte der Menschheit ist. Der Ortsname „Auschwitz“ steht für den Massenmord an den europäischen Juden, für das Menschheitsverbrechen, das wir „Holocaust“ oder „Shoah“ nennen. Die deutsche Staatsführung hatte die Verbrechen geplant, organisiert und befohlen, Angehörige der SS in Auschwitz führten die Befehle aus.

Der Ort Auschwitz bzw. Oswiecim, an der Grenze von Oberschlesien zwischen Krakau und Kattowitz gelegen, war im Jahre 1939 eine polnische Kleinstadt von rund 15.000 Einwohnern. Polen und Juden lebten in nahezu gleichen Teilen in der Ortschaft.

Als die deutsche Wehrmacht Anfang September 1939 Polen überfiel und in wenigen Tagen besetzte, war die Region Ostoberschlesien im Rahmen der geplanten Germanisierungspolitik (Vertreibung der einheimischen Bevölkerung aus den eroberten Gebieten, Ansiedlung von Reichs- und Volksdeutschen) zunächst nicht als Siedlungsgebiet vorgesehen.

Anfang 1940 wies Reichsführer SS Heinrich Himmler (1900–1945) die Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF) der deutschen Grenzgebiete an, geeignete Standorte für neue Konzentrationslager auszuwählen. Die Expansion des von der SS im Deutschen Reich seit 1933 errichteten KZ-Systems war Himmlers erklärtes Ziel. Auch die Überfüllung von örtlichen Haftanstalten mit Polen, vom deutschen Besatzungsregime im Rahmen seiner Repressionspolitik in großer Zahl verhaftet, machte den Bau eines Lagers notwendig.

Nachdem zwei SS-Kommissionen vorgeschlagenes Terrain auf seine Eignung für die Errichtung eines Konzentrationslagers geprüft und Himmler Bericht erstattet hatten, befahl dieser im April 1940 die Errichtung eines Konzentrationslagers in Auschwitz. 22 Kasernengebäude standen



außerhalb der Stadt am Westufer des Flusses Sola zur Verfügung.

Die Kasernen stammten noch aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Im Mai 1940 wurde SS-Hauptsturmführer Rudolf Höß (1900–1947) zum Kommandanten des neuen Lagers ernannt. Beflissen machte sich Höß, der sein Handwerk seit 1933 im Konzentrationslager Dachau und später im KZ Sachsenhausen erlernt hatte, an die Arbeit. Bereits Mitte Juni 1940 traf der erste Transport mit 728 polnischen Häftlingen aus dem Gefängnis von Tarnów (Galizien) in dem neuen Konzentrationslager ein.

Die KZ-Administration erbaute umgehend ein Krematorium neben dem „Schutzhaftlager“. Ein Ofen mit zwei Brennkammern reichte vorerst aus, die dem Terror der SS, auch Hunger und Krankheiten zum Opfer gefallenen Lagerinsassen zu verbrennen. Anfang 1941 und im Mai 1942 wurden zwei weitere Öfen in dem Krematorium (Krematorium I) installiert.

Bis Ende Dezember 1940 waren 7.879 Häftlinge, meist Mitglieder von polnischen Widerstandsgruppen und Angehörige der von den Deutschen systematisch verfolgten polnischen Intelligenz, in die Lagerevidenz (Registrierung) aufgenommen und mit Nummern versehen worden. Die Anzahl der im Lager gefangen gehaltenen Häftlinge (Lagerstärke) betrug aber nur rund 6.000 Menschen. Über 1.800 Inhaftierte wurden in den sieben Monaten seit der Errichtung des Konzentrationslagers ermordet.



Zusammenarbeit zwischen SS und IG Farben

Das Jahr 1941 brachte für das KZ Auschwitz grundlegende Veränderungen mit sich. Anfang 1941 entschied die Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG, das von der Staatsführung geforderte Werk für die Produktion von kriegswichtigem synthetischem Gummi (Buna) nahe Auschwitz zu errichten. Der Bau des Bunawerks sowie einer Fabrik für die Herstellung von synthetischem Treibstoff hatte weitreichende Folgen für das Lager. Auf Befehl Himmlers, der am 1. März 1941 Auschwitz seinen ersten Besuch abstattete, stellte die KZ-Leitung dem Unternehmen IG Farben ab April 1941 Häftlinge für den Arbeitseinsatz zur Verfügung. 10.000 KZ-Insassen sollten für den Chemiekonzern Sklavenarbeit leisten. Um den Lagerstand (Anzahl der Häftlinge) entsprechend erhöhen zu können, ordnete Himmler den raschen Ausbau des Lagers an. Die IG Farben, an einer gedeihlichen Kooperation mit der Leitung des Konzentrationslagers und billigen Arbeitskräften interessiert, stellte Baumaterial für die Lagererweiterung zur Verfügung.



„Probevergasungen“ mit Zyklon B

Ende August/Anfang September 1941 erprobte die Auschwitz SS erstmals Giftgas zur Tötung von Häftlingen. Das zur Desinfektion von Kleidung und zur Begasung von Räumen verwendete Schädlingsbekämpfungsmittel Zyklon B stand zur Verfügung. Der Grund für die Erprobung des Gases zur Menschentötung ist in der Holocaust-Forschung strittig. Einige Historiker folgen den Angaben von Rudolf Höß, der in seinen 1946 in der Untersuchungshaft in Krakau niedergeschriebenen Aufzeichnungen dargelegt hatte, im Sommer 1941 von Himmler den Befehl erhalten zu haben, in Auschwitz Anlagen zur Vernichtung von Juden zu errichten. Die Tötungen mit Giftgas im Frühherbst 1941 stellten demnach die ersten Versuche dar, eine effektive Mordmethode zu finden. Andere Holocaust-Forscher vertreten hingegen die Auffassung, die Entscheidung zur Ermordung der europäischen Juden sei keineswegs so früh gefallen. Die „Probevergasungen“ in Auschwitz seien folglich nicht in Zusammenhang mit der erst später von Hitler und seinen Mittätern beschlossenen „Endlösung der Judenfrage“ (Mord an den europäischen Juden) sondern im Rahmen der sogenannten Aktion „14f13“, der Ermordung von KZ-Häftlingen in Zusammenhang der Morde an Behinderten („Euthanasie“, Krankenmorde), zu sehen.

Unstrittig ist, dass die SS im Herbst 1941 mehrmals Tötungen von Hunderten von Menschen mit Zyklon B durchführte. Zuerst im Kellergeschoss von Block 11, später in der als Gaskammer benutzten „Leichenhalle“ des Krematoriums, in die 700 bis 800 Menschen gepfercht werden konnten. Neben sowjetischen Kriegsgefangenen und Lagerinsassen wurden Ende 1941 insbesondere „ausgesiedelte“ Juden aus Oberschlesien getötet.



Bau des Vernichtungslagers Birkenau

Im September 1941 befahl Hans Kammler (1901–1945), Chef des SS-Hauptamts Haushalt und Bauten, den Bau eines Kriegsgefangenenlagers auf dem Boden des unweit von Auschwitz gelegenen Dorfes Brzezinka (Birkenau). Für die seit Oktober 1941 in großer Zahl nach Auschwitz verbrachten sowjetischen Kriegsgefangenen, die das geplante Lager erbauen mussten, wurde in Auschwitz (später „Auschwitz I“ oder auch „Stammlager“ genannt) das „Russen-Kriegsgefangenen-Arbeitslager“ eingerichtet. Die bei dem Bau des Birkenauer Lagers eingesetzten Angehörigen der Roten Armee, bereits ausgehungert und abgezehrt aus den Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht nach Auschwitz transportiert, fielen den mörderischen, von der SS systematisch geschaffenen Bedingungen zum Opfer. Als im März 1942 der erste Lagerabschnitt in Birkenau (BIIb) mit Häftlingen belegt und das „Russen-Lager“ in Auschwitz aufgelöst wurden, lebten von den über 10.000 sowjetischen Kriegsgefangenen gerade noch 945.

Anders als ursprünglich geplant wurde Birkenau kein Kriegsgefangenenlager. Die Entscheidung zur Ermordung der europäischen Juden machte eine andere Nutzung des Lagers notwendig. Der Transport von Rotarmisten nach Auschwitz kam Ende Oktober 1941 auch bereits zum Erliegen. Im darauf folgenden Monat traf ein Transport mit circa 75 sowjetischen Kriegsgefangenen in Auschwitz ein. In den Jahren 1942–1944 wurden gerade noch etwa 1.000 Angehörige der Roten Armee nach Auschwitz verschleppt. Der Grund für diese Entwicklung war Hitlers Befehl, sowjetische Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit in der unter Arbeitskräftemangel leidenden deutschen Kriegswirtschaft einzusetzen. Himmlers ursprünglicher Plan, mit Hilfe von massenhaft in Konzentrationslagern im Osten zur Sklavenarbeit eingesetzten Kriegsgefangenen seine Siedlungsvorhaben im eroberten Osten realisieren zu können, „Lebensraum“ für die Deutschen zu erschließen, war fehlgeschlagen.



„Mordmethoden“

Neben der Tötung mit Giftgas führte die SS noch andere Mordmethoden ein. Seit August 1941 wurden kranke Häftlinge im so genannten Häftlingskrankenbau von SS-Ärzten bzw. von SS-Sanitätsdienstgraden ausgewählt, selektiert und durch Injektionen von Phenol (Karbolsäure) ins Herz getötet. Ende des Jahres 1941 begannen auch regelmäßige Erschießungen von Häftlingen an der „Schwarzen Wand“, einer Hinrichtungsstätte im Hof zwischen den Blöcken 10 und 11 des Stammlagers, wo tausende Häftlinge durch Genickschuss ermordet wurden.

Lagerinsassen

Bis zum Frühjahr 1942 blieb Auschwitz hauptsächlich ein Lager, in dem Polen gefangen gehalten und von der SS terrorisiert wurden. Zu Tausenden wurden polnische Männer, der Untergrundtätigkeit verdächtig, der Sabotage beschuldigt, des Verstoßes gegen die von den Besatzern verhängten repressiven Verordnungen angeklagt, in das Lager verbracht. Auch Frauen deportierte man seit Ende März 1942 nach Auschwitz, anfangs in ihrer Mehrheit Jüdinnen aus der Slowakei. Die weiblichen Häftlinge sollten zum Arbeitseinsatz kommen. Zehn Blöcke im Stammlager umgab die SS mit einer Mauer. Das „Frauenkonzentrationslager“ existierte in Auschwitz I bis August 1942. In fünf Monaten waren circa 19.000 Häftlingsfrauen registriert worden. Nach der Verlegung der Frauen ins neu errichtete Lager Birkenau (Lagerabschnitt BIIa) im August 1942 und der Eingliederung des Lagers BIIb in das Frauenlager im Juli 1943 vergrößerte sich der Lagerstand an weiblichen Häftlingen immer mehr. Bis November 1944 waren 120.000 Frauen in das Lager aufgenommen, registriert und nummeriert worden.



Die systematische Vernichtung der Juden – die Errichtung von Gaskammern und Krematorien

Gemäß Himmlers Befehl, im Rahmen der seit Spätherbst 1941 laufenden „Aktion Reinhardt“ erteilt, Vernichtungsanlagen zu errichten, ließ Kommandant Rudolf Höß unweit des neuen Lagers Birkenau zwei Bauernhäuser zu Gaskammern umbauen. Höß hatte nach eigenen Angaben mit dem nach Auschwitz gereisten SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann (1906–1962), Leiter des „Judenreferats“ IV B 4 des SS-Reichssicherheitshauptamts (RSHA) in Berlin, die Gebäude ausgewählt. Die Bunker 1 und Bunker 2 genannten Mordstätten, mit zwei bzw. vier Gaskammern ausgestattet, waren seit März bzw. Juni 1942 in Betrieb. Die mit Zyklon B erstickten Juden, im Glauben in die Gaskammern getreten, vor der Aufnahme ins Lager „Zum Bad“ oder „Zur Desinfektion“ zu gehen, wurden in Massengräbern verscharrt.

Die Vielzahl der vom Reichssicherheitshauptamt der SS organisierten und von der Deutschen Reichsbahn planmäßig durchgeführten „Sonderzüge“ mit – wie die Sprachregelung lautete – „nach dem Osten“ zum „Arbeitseinsatz“ zu „evakuierenden“ Juden machte der Lagerleitung deutlich, dass die vorhandenen Vernichtungskapazitäten (die umgebauten Bauernhäuser) nicht ausreichten, den Massenmord effektiv und reibungslos durchzuführen. Die Anlegung von Massengräbern erwies sich zudem als Fehlschlag. Der Bau von Krematorien (Krematorien II – V) mit großer Verbrennungsleistung wurde deshalb in Angriff genommen. Ab Mitte 1942 beauftragte die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei in Auschwitz, die für alle Baumaßnahmen im gesamten Lagergebiet zuständig war, private Firmen, kombinierte Vernichtungseinrichtungen in Birkenau zu bauen. Frühjahr/Sommer 1943 waren vier Krematorien (Bauzeit zwischen sechs und neun Monaten) betriebsfertig:



Auskleideräume, Gaskammern und Verbrennungsräume (jeweils 5 Öfen mit je 3 Brennkammern in den Krematorien II u. III bzw. jeweils ein Ofen mit je 8 Brennkammern in den Krematorien IV u. V) standen für den Massenmord zur Verfügung. Über 5.000 Leichen konnten täglich verbrannt werden. Die in den Krematorien zur Arbeit gezwungenen jüdischen Häftlinge, „Sonderkommando“ geheißen, arbeiteten in Tag- und Nachtschichten. Die spurlose Vernichtung des jüdischen Volkes, das erklärte Ziel des nationalsozialistischen Regimes, war in Auschwitz Realität geworden.

1942 kamen mindestens 166 RSHA-Transporte mit circa 180.000 Juden an, 1943 waren es etwa 175 Todeszüge mit rund 250.000 Juden, im Jahr 1944 beförderte die Reichsbahn mit circa 300 Zügen etwa 650.000 Opfer der „Endlösung“ nach Auschwitz/Birkenau. Seit Herbst 1943 war das Vernichtungslager Birkenau die einzige große Mordstätte, in der die Vernichtung der europäischen Juden durchgeführt wurde. Die im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ errichteten Todeslager Belzec, Sobibór und Treblinka waren nicht mehr „in Betrieb“.

Von den circa 1,1 Millionen zur Tötung nach Auschwitz deportierten Juden wurden 900.000 unmittelbar nach ihrer Ankunft auf der Rampe in die Gaskammern verbracht und ermordet, 200.000 Juden wurden ins Lager zur Arbeit eingewiesen. Über die Hälfte der registrierten jüdischen Häftlinge überlebte Auschwitz nicht.

Die Transporte kamen aus Frankreich (69.000 Juden), den Niederlanden (60.000), Belgien (25.000), Deutschland/Österreich (23.000), Italien (7.500), Norwegen (690), der Slowakei (27.000), Protektorat Böhmen und Mähren/Ghetto Theresienstadt (46.000), Jugoslawien (10.000), Griechenland (55.000), Polen (300.000) und Ungarn (438.000).



Um die „Abwicklung“ der Transporte beschleunigen zu können, baute die SS einen Gleisanschluss mitten ins Todeslager Birkenau. Im Mai 1944 war die dreigleisige Anlage samt zehn Meter breiter Rampe fertig. Die Selektion der Juden aus Ungarn, wenige hundert Meter von den Gaskammern entfernt, verlief routiniert und effizient. In gerade acht Wochen, von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944, wurden etwa 438.000 Juden aus Ungarn nach Auschwitz deportiert, über 300.000 wurden sofort vergast. Die Habe der Opfer ließ die SS von Häftlingen sortieren. Was die Mörder nicht zu ihrem eigenen Vorteil raubten, wurde zum Nutzen von Volk und Reich abtransportiert. Gold, Edelsteine, Schmuck, Devisen gingen an die Reichsbank, Kleidung zum Beispiel an die Volksdeutsche Mittelstelle, die „heim ins Reich“ geholte Volksdeutsche mit dem geraubten Gut versorgte. Der Mord an einem Volk war durchaus einträglich.



Vernichtungsoffer Sinti und Roma

Nicht nur Juden und Polen ermordete die SS in Auschwitz. Seit März 1943 wurden auch Sinti und Roma ins Lager deportiert. Im so genannten Zigeunerlager (BIIe) lebten über 20.000 Männer, Frauen und Kinder unter schrecklichsten Bedingungen. Tausende starben an Hunger und Krankheiten, Tausende fielen Selektionen zum Opfer und wurden vergast. Anfang August 1944 „liquidierte“ die SS das „Zigeunerlager“. 3.000 Insassen wurden auf Lastwagen getrieben, zu den Krematorien gefahren und vergast. Wenige Sinti und Roma überstellte die SS ins Stammlager und in andere Lager.

Vernichtung durch Zwangsarbeit

Neben Auschwitz, Birkenau und dem IG Farben-Lager Buna/Monowitz, in dem zuletzt 10.000 Häftlinge für den Chemie-Konzern Zwangsarbeit leisten mussten, gab es noch circa 40 Nebenlager. Die Häftlinge arbeiteten in der chemischen Industrie, im Kohlebergbau, in der Energiewirtschaft, in der Metall- und Hüttenindustrie und in landwirtschaftlichen Betrieben. 1943 waren etwa 18.000 Häftlinge von Auschwitz für die deutsche Industrie tätig, 1944 bereits 42.000 Lagerinsassen. Von den etwa 35.000 Sklavenarbeitern, die von April 1941 bis Januar 1945 das Werk IG Auschwitz der Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG erbauen mussten, kamen etwa 25.000 ums Leben. Sie starben auf der Baustelle bzw. auf dem Werksgelände, gingen im Lager Buna/Monowitz zu Grunde, wurden auf Verlangen der IG Farben bei Selektionen als „arbeitsunfähig“ beurteilt und zur Vergasung nach Birkenau überstellt.



Das Ende des Lagers

Anfang November 1944 wurden die Vergasungen in Birkenau eingestellt. Die SS begann damit, die Krematorien zu demontieren. Die anrückende Rote Armee sollte keine Spuren von den Vernichtungsanlagen, von den beispiellosen Verbrechen, vorfinden. Am Tatort Auschwitz sollten für die siegreichen Alliierten, die bereits erklärt hatten, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, keine Beweise für den Völkermord zu finden sein.

Als die Front in der Nähe des Lagerkomplexes Auschwitz war, befahl der letzte Kommandant von Auschwitz, Richard Baer (1911–1963), die „Evakuierung“ des Lagers. Über 60.000 Häftlinge, Männer und Frauen, wurden ab dem 18. Januar 1945 gezwungen, zu Fuß Richtung Westen zu marschieren. Auf den sogenannten Todesmärschen, im Schnee, bei klirrender Kälte, kamen Tausende von Häftlingen um. Konnte ein Häftling – halb verhungert, entkräftet, erschöpft – nicht weiter gehen, wurde er von der SS-Begleitmannschaften erschossen und in den Straßengräben geworfen. In den oberschlesischen Ortschaften Gleiwitz und Loslau verfrachtete die SS die Überlebenden der Todesmärsche in Güterwagen, zumeist offene Kohlewagen, die keinen Schutz vor der Kälte boten, und transportierte sie in die Konzentrationslager Buchenwald (bei Weimar), Mauthausen (Linz/Österreich), Ravensbrück (nördlich von Berlin). Die Transporte dauerten oft mehrere Tage und die weder mit Nahrung noch mit ausreichender Kleidung versorgten Häftlinge starben in großer Zahl. Eine in Auschwitz zurückgebliebene SS-Einheit sprengte die Krematorien in die Luft. Die Verwischung der Spuren, die Beseitigung der Beweise war abgeschlossen.



Die Befreiung

Am 27. Januar 1945 erreichten sowjetische Truppen das Lager. Sie befreiten circa 7.000 Häftlinge, von denen trotz ärztlicher Hilfe noch Hunderte verstarben.

Eine Kommission, die sich aus sowjetischen und polnischen Mitgliedern sowie aus Auschwitz-Überlebenden zusammensetzte, begann unmittelbar nach der Befreiung damit, die in Auschwitz begangenen Verbrechen zu untersuchen, die wenigen, noch auffindbaren Beweise zu sichern.

Nach und nach erfuhr die Weltöffentlichkeit Einzelheiten über die Massenverbrechen in Auschwitz.

Als im Prozess gegen die sogenannten Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg der erste Kommandant von Auschwitz, Rudolf Höß, im April 1946 in den Zeugenstand gerufen wurde, schilderte er das Vernichtungsgeschehen in Auschwitz detailliert. Auschwitz wurde zum Symbol für die „Endlösung“, für den Mord an den europäischen Juden.

Autor: Werner Renz, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main



Impressum

Der Text wurde für eine Medienstation im Zusammenhang mit einer Dauerinstallation zum Auschwitz-Prozess im SAALBAU Gallus, Frankenallee 111, 60326 Frankfurt am Main entwickelt.

Eine Produktion von exposition, Museumsplanung und Ausstellungsgestaltung im Auftrag der SAALBAU GmbH, in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut.

Projektleitung, Idee, Konzeption, Redaktion, Kurztex te: exposition GbR

Beratung der Konzeption, Redaktion, Text e: Fritz Bauer Institut

Mediendesign und Programmierung: PRIMEL interaktiv GbR

Filmschnitt: Jörg Ritter

SAALBAU GmbH

Abt. Unternehmenskommunikation
Eschersheimer Landstraße 23
60322 Frankfurt am Main
Tel.: 069 – 15 308 306
Fax: 069 – 15 308 315
Mail: ejkrummr ich@saalbau.com
Web: www.saalbau.com

exposition GbR

Niddastraße 76
60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069 – 24 24 92 66
Fax: 069 – 24 24 92 88
Mail: info@exposit.de
Web: www.exposit.de

Fritz Bauer Institut

Herrn Werner Renz
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069 – 798 322 25
Mail: W.Renz@fritz-bauer-institut.de
Web: www.fritz-bauer-institut.de

PRIMEL interaktiv GbR

Kaiserstraße 61
60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069 – 716 716 00
Mail: info@primel.net
Web: www.primel.net